



*Urnen hinter Sicherheitsglas:  
Die etwas größeren Wahlgräber  
bieten die Möglichkeit,  
Erinnerungsstücke sichtbar neben  
die Urne zu stellen.*

Halberstadt hat einen neuen Friedhof – einen, der auf den ersten Blick etwas merkwürdig erscheint. In Fächern, die wie ein riesiger Setzkasten anmuten, werden Urnen mit der Asche der Toten beigesetzt. Kolumbarium nennt man diese besondere letzte Ruhestätte, die vor wenigen Tagen eröffnet und gesegnet wurde.

# Der andere Friedhof

**E**s ist ein seltsames Gefühl, zwischen diesen hohen Eichenschränken zu stehen. Meterlang reiht sich Fach an Fach. Aus den Lautsprechern klingt leise Musik, durch die kleinen farbigen Glasfenster der Fassade fällt warmes Licht nach innen. Wie viele Fächer mag es hier geben? Hunderte? Tausende? Susann Pflock schüttelt lachend den Kopf. Sie will die Zahl nicht sagen. „Es sind genug. Es sind schon Halberstädter während der Bauphase auf uns zugekommen, weil sie reservieren wollten. Sie hatten Angst, dass alles belegt sein könnte, aber es gibt hier viel, viel Platz – und sogar die Option, später zu erweitern. Wir haben erstmal nur einen Teil des Gebäudes ausgebaut.“

Sie führt neugierige Besucher durch die Gänge, von Hof zu Hof, wie sie die mal kleineren, mal größeren von Schränken umbauten Räume nennt. Hier zeigt sie die günstigen Reihengräber, dort die etwas größeren Wahlgräber, deren Nutzungszeit man nach den gesetzlich vorgeschriebenen 15 Jahren verlängern kann. „Je nachdem, wie lange die Hinterbliebenen diesen Ort der Trauer für sich brauchen“, erklärt Susann Pflock. Neben Nischen für einzelne Urnen gibt es Doppelgrabstätten für Paare, die über den Tod hinaus beisammen sein wollen.

Bei jeder Geste, jedem Wort spürt man: Susann Pflock ist sehr stolz auf das, was hier in den letzten Monaten entstanden ist: Das erste Kolumbarium der Region. Die Idee, eine Urnenhalle neben ihrem



**Auch an heißen Tagen den Sommer in vollen Zügen genießen, Sommerzeit ist Gartenzeit. Ob mit guten Freunden, der ganzen Familie oder gemütlich zu zweit – mit den ersten Sonnenstrahlen findet das Leben draußen statt.**

Unter der Markise lässt es sich bequem im Freien sitzen. Auch im Inneren des Hauses bietet die Markise Schutz. Sie hält Hitze zurück, denn Sonnenstrahlen treffen nicht mehr direkt auf das Fensterglas.



Fotos: Ronald Göttel

*Feierlicher Moment: Pfarrer Ulf-Martin Schmidt bittet im Beisein von Susann Pflock für das Kolumbarium um den Segen Gottes.*

Firmensitz in der Gröperstraße zu bauen, lies die Geschäftsführerin von Lindemann-Bestattungen einfach nicht los. Dabei hatte sie im Sommer 2016, als das Unternehmen seine eigene Trauerhalle mit angrenzendem Trauercafé eröffnete, eigentlich geglaubt, das wäre der Höhepunkt der Firmengeschichte. Nun setzt sie zusammen mit der Altkatholischen Kirche noch einen Glanzpunkt oben drauf: Die Kirche ist Träger des Kolumbariums, Pflocks Unternehmen der Betreiber – übrigens das

**„Sie haben ein Prachtstück gebaut. Ein würdiger Ort, der Ruhe ausstrahlt.“**

erste Bestattungshaus in Sachsen-Anhalt, das eine solche Urnenhalle unterhält. Die Altkatholische Kirche ist eine Religionsgemeinschaft, die anders als der Name vermuten lässt, nicht besonders altmodisch ist, sondern eher modern. Sie gelten als fortschrittlich, unterstützen die Idee der Ökumene. Altkatholiken weihen zum Beispiel Frauen zu Priesterinnen, haben den verpflichtenden Zölibat abgeschafft und halten den Papst nicht für unfehlbar. Mit Kolumbarien als alternativer Form der Bestattungskultur beschäftigen sie sich schon seit 2007. Damals eröffne-

ten sie die erste Urnenhalle in Duisburg, inzwischen sind es elf in Nordrhein-Westfalen und im Saarland. Halberstadt ist Nummer zwölf und ihr Einstand in Sachsen-Anhalt.

Der kann sich sehen lassen. „Sie haben ein Prachtstück gebaut. Es ist ein würdiger Ort, der Ruhe ausstrahlt“, schickt der Pfarrer Ulf-Martin Schmidt, der zur Eröffnung extra aus Berlin gekommen ist, ein Kompliment an die Pflocks, den hiesigen Architekten Jörg Gardzella und den Tischler Frank Bögelsack, dessen Mitarbeiter die Urnenschränke gebaut haben. „Sie haben ein Experiment gewagt, das Mut verlangt, den Mut, alternative Trauerwege zu gehen“, formuliert der Pfarrer. Er spricht ein kurzes Gebet, besprengt den Eingang des Hauses mit Weihwasser und bittet um Gottes Segen. Ein feierlicher Moment für die Pflocks und ihre Mitarbeiter.

Ebenso wie der Pfarrer im hellen Talar ist Stefanie Weimbs-Rust, die Friedhofsbeauftragte der Altkatholischen Kirche, überzeugt, dass die für uns neue Bestattungsform – die übrigens gar nicht neu ist, denn es gab sie schon im alten Rom – Zukunft hat. „Natürlich hängen die Menschen an gewissen Traditionen, wie der Beisetzung auf einem Friedhof, wie wir ihn alle kennen. Aber die Bedürfnisse verändern sich. Früher wohnten viele Generationen einer Familie in einem Ort, hatte mehrere Kinder, die sich Aufgaben wie die Grabpflege teilen konnten. Heute leben Familien verstreut. Oft steht die Frage im Raum, wer die Grabpflege leisten soll und kann, und für viele ist nichts schlimmer als ein vernachlässigtes, ungepflegtes Grab.“ >>>



**Goldschmiede**  
Andreas Roberts

**Handarbeit  
ist unverzichtbar**

Spiegelstraße 52 | 38820 Halberstadt  
Telefon 03941 442805  
www.goldschmiede-roberts.de



**Schönerr**

**JETZT  
SCHULBÜCHER  
BESTELLEN!**  
AUF WUNSCH MIT UMSCHLAG

Hinter d. Rathause 1 | 03941 24105  
Junior | Hinter d. Rathause 7 | 03941 24014  
**www.buchhandlung-schoenerr.de**



Foto: Ronald Göttel

Nur ein kurzer Weg: Das Kolumbarium befindet sich direkt neben der Trauerhalle.

Die Beisetzung in der Urnenhalle nehme den Hinterbliebenen oft eine Last, auch Folgekosten für die Grabpflege entfallen. „Anliegen unserer Kirche ist es, eine nachhaltige, menschliche und würdevoller Trauer- und Bestattungskultur zu fördern“, sagt Stefanie Weimbs-Rust. Ihr gefällt die Idee, dass Hinterbliebene – anders als bei einer anonymen Bestattung auf einer Friedhofswiese – in der Urnenhalle einen konkreten Ort für ihre Trauer haben. Einen Ort, der nicht namenlos ist, und den sie jederzeit aufsuchen können, um dem verstorbenen Angehörigen zu gedenken. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es immer schwierig ist, das Kolumbarium zu erklären, wenn in einer Stadt ein neues gebaut wird. Aber wenn es sich die Menschen ansehen, sind die meisten überzeugt und begeistert. Sie fühlen sich hier sicher und gut aufgehoben.“

In Halberstadt stieß das Ehepaar Pflock bislang auf überraschend wenig Skepsis. „Während der Bauphase sind immer wieder Leute stehen geblieben und haben gefragt, was hier entsteht. Sie sind eher interessiert und neugierig, nicht misstrauisch“, erzählt Michael Pflock. „Einmal sagte eine ältere Dame zu ihrer Freundin: Guck, das wird später mal mein Zuhause.“

Dass die Pflocks den Nerv der Zeit treffen, bestätigt die Tatsache, dass schon vor der Eröffnung elf der Fächer belegt sind. Die Nachfrage also ist da. „Eine Kirche ist Träger, aber diese Form der Beisetzung steht allen Konfessionen offen, auch Menschen ohne Glaubenszugehörigkeit“, betont

Susann Pflock. Im Übrigen könne jedes andere Bestattungshaus der Region auf Wunsch der Angehörigen einen Urnenplatz mieten.

In einem Fach steht hinter Sicherheitsglas die Urne, daneben wacht ein Porzellanengel, im nächsten liegt eine Rose aus Stoff neben einem Miniaturauto. „Was meinen Sie, was für ein schönes Gefühl es ist, gemeinsam mit den Angehörigen zu überlegen, was neben der Urne mit hinein soll“, sagt Susann Pflock gerührt. Die Entscheidung will gut überlegt sein, denn einmal verschlossen, wird das Fach nicht wieder geöffnet – es sei denn der Partner verstirbt, dessen Urne in der Doppelgrabstelle beigesetzt werden soll. Nach den ersten Einstellungen der Urnen im neuen Kolumbarium ist sie zutiefst dankbar: „Ich hoffe, dass die Familien immer zufrieden sein werden mit der Wahl ihres Friedhofs.“

Zwischen all den Fächern, die sich wie in einem großen Setzkasten aneinanderreihen, drängt sich unweigerlich eine Frage auf: Wo will Susann Pflock eines Tages selbst einmal beigesetzt werden? Als Geschäftsführerin eines Bestattungsunternehmens begegnet man dem Tod ja jeden Tag – und stellt sich diese Frage sicher mehr als einmal. Sie führt in ihren Lieblingshof und sagt: „Ich wollte eigentlich immer eine Erdbestattung auf einem kleinen Dorffriedhof in der Nähe, ein Grab mit einer Platte. Aber jetzt will ich hierher, es ist ein wunderbarer Ort.“

Dana Toschner